

Aufmerksam und wach - nicht nur, wenn's um Hotellerie geht

Der Nonkonformist

Zeëv Rosenberg (52) ist ein bekanntes Gesicht in der Hauptstadt. Sein Hotel, das i31, führt er ideenreich und engagiert, seinen Mitarbeitern bietet er manches Extra. Für viel Aufmerksamkeit sorgen die kulturellen Events im Haus - mit Literaten und Prominenten wie Martin Walker und Iris Berben. Und selbst im Film macht der Hotelier eine gute Figur.

Von Christoph Aichele

Engagiert, vernehmbar, manchmal kontrovers, wenn es um die Hotellerie oder brisante gesellschaftliche Fragen geht: Hotelier Zeëv Rosenberg ist einer, der mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hält. Und einer, dem Uniformität fremd ist. Das gilt für seine Person ebenso wie für sein Haus, das Boutique-Hotel i31 an der Invalidenstraße in Berlin-Mitte. Ohne Unterstützung einer Kette oder Kooperation, dafür aber mit einer Portion Individualität, Gastfreundschaft und Behaglichkeit hat es sich am Markt etabliert – mit vielen Stammgästen auch aus dem Ausland. „Auslastung gut, Umsatz gut“, bringt es Rosenberg auf den Punkt.

Seit fünfeinhalb Jahren hat der gebürtige Düsseldorf in dem 4-Sterne-superior-Hotel das Sagen. „Der 12.12.2012 war mein erster Arbeitstag“, erzählt Rosenberg. Jürgen Groth, der Bevollmächtigte des Eigentümers, hatte die Bewerbungsrunde für den Posten eigentlich schon abgeschlossen. „Ich war quasi der letzte Kandidat“, sagt der 52-Jährige und lächelt. „Eigentlich stand schon ein anderer fest, aber dann kam es anders. Drei Tage später habe ich den Vertrag unterschrieben.“ Die Chemie stimmt bis heute.

Der Start war eine echte Herausforderung. „Alles war noch Baustelle – und viele nötige Kleinigkeiten haben noch gefehlt“, berichtet Rosenberg. „Dann habe ich angefangen, Kollegen zu suchen und die restliche Ausstattung zu besorgen, etwa das Porzellan.“ Nach insgesamt 18 Monaten Bau- und Vorbereitungszeit feierte das Hotel dann am 15. Mai seine offizielle Eröffnung. Zwei Mal wurde seitdem erweitert. 121 Zimmer auf sechs Etagen gehören mittlerweile zum Angebot, darunter einige, die in schicken Containern auf dem Dach eines Hinterhofgebäudes untergebracht sind, außerdem eine große Lobby mit zentraler Bar und anschließendem Frühstücksbereich sowie ein Innenhof mit lauschiger Gartenterrasse.

Vom No-Name zur Minimarke

„Gemütlich und cozy“ – so beschreibt der Hotelchef die Atmosphäre im Haus. „Die Gäste sollen sich auch in den öffentlichen Bereichen wohlfühlen, eine Zeitung lesen, ein Brettspiel machen, sich mit anderen treffen.“ Dass es mittlerweile ein ganzes Aufgebot an Mitbewerbern mit ähnlichem Konzept gibt, ficht ihn nicht an. „In Berlin haben wir aus einem No-Name-Produkt eine schöne Minimarke gemacht“, sagt Rosenberg. „Aber natürlich gibt es mittlerweile viele Hotels in dieser Art, etwa die Häuser von Indigo, Moxy und Niu.“ Dazu kommen 25hours und Roomers – der Hotelier bekennt sich als Fan dieser beiden Marken, die in der Hotellerie in den vergangenen Jahren für Wirbel sorgten. „Christoph Hoffmann finde ich super. Ebenso die Geko-Kollegen Micky Rosen und Alex Urseanu. Das neue Roomers München ist einfach schön. Dort gibt es zwar auch verbindliche Standards, aber komplett aufgefrischt.“

Zeëv Rosenberg wurde 1966 in Düsseldorf geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte. Mit 12 Jahren ging es nach Israel, der Heimat seiner Eltern. Dort machte er sein Abitur und den im Land üblichen Wehrdienst. „Ich habe gegen Ende meiner Schulzeit im Hotel Dan Tel Aviv ge-



Zeëv Rosenberg: „Ich bin kein einfacher Mensch. Und manche behaupten auch, dass ich laut bin“ Foto: Hotel i31

jobbt“, berichtet Rosenberg von ersten Kontakten mit der Hotellerie. „Das war natürlich cool, aber irgendwann wollte ich einfach mehr bewegen und mehr Verantwortung.“ Rosenberg, dessen Urgroßvater in Israel Hotelier war und dessen Großmutter mit Nachnamen Kempinski hieß, plante ein Studium an einer Hotelfachschule unweit von Tel Aviv. Dann kam es anders: Kontakte ermöglichten ihm ab Herbst 1988 den Start einer Ausbildung zum Hotelfachmann im Luxushotel Breidenbacher Hof an der Düsseldorf Königsallee, das damals von Marco Torriani geführt wurde. „Es war wirklich eine lustige, wilde Zeit“, schwärmt Rosenberg. „Torriani war ja früher mal Eishockeyspieler, er war ein guter und für damalige Zeiten sehr lockerer Hoteldirektor.“

Anfänge in Hamburg und Lübeck

Nach der Ausbildung ging Rosenberg nach Hamburg ins Hotel Prem sowie ins Strandhotel Blankenese. Nebenbei heiratete er und wurde Vater – seine zwei Töchter sind heute 20 und 25 Jahre alt. Später folgten Stationen bei Scandic und Mövenpick in Lübeck sowie in der damaligen Zentrale der Mövenpick-Hotels in Leinfelden-Echterdingen. Einer seiner Mentoren, dem er bis heute dankbar ist: Ulrich Pfeiffer, früherer Sales & Marketing Direktor für Europa der Scandic-Hotelgruppe und später bei den Lindner Hotels. „Ein Mensch, der mich menschlich und fachlich geprägt hat, ein echt toller Typ.“ Weiter ging es mit dem Fora Hotel Stuttgart und dem Dorint Kongress Hotel Köln. Dann endlich Rosenbergs Start in der Bundeshauptstadt, der weltoffenen, quirligen Metropole, die ihn schon lange reizte: Hier gehörten das The Westin Grand, das Park Inn by Radisson Berlin Alexanderplatz, das Grand City und das Best Western President zu seinen Wirkungsstätten.

Zurück ins Hotel i31: Hier ist Zeëv Rosenberg, der im Norden der Hauptstadt wohnt, ab und an joggt oder rudert und bei einem guten Glas Rotwein entspannt, Chef von 33 Mitarbeitern. „Ich bin kein einfacher Mensch. Und manche behaupten auch, dass ich laut bin“, sagt der Hotelier. „Ich würde es eher so sagen: Ich bin präsent im Haus. Kein Preuße, kein Pedant, aber durchaus genau. Am Gast muss es einfach funktionieren. Die Zimmer müssen tiptop sein. Wir müssen nicht alles machen, aber wir versuchen, vieles möglich zu machen“, umreißt er sein Selbstverständnis als Gastgeber und Vorgesetzter. Zeëv Rosenberg sagt aber auch: „Schwarze Bettwäsche als Sonderwunsch? Da muss der Gast in ein anderes Hotel gehen.“

Der Draht zu den Kolleginnen und Kollegen ist gut, Rosenberg weiß, wie wichtig das ist – gerade in Zeiten des Personalmangels. Auch deshalb will er in Kürze den Fair Job Hotels beitreten. „Meine Tür steht immer offen, vom Spüler bis zur rechten Hand kann jeder rein.“ Rosenberg weiter: „Die Kollegen sollen das Hotel mögen, es cool finden, hier zu arbeiten. Den Job nur machen, um Geld zu verdienen – das ist mir eigentlich zu profan.“ Dafür bietet er ein ganzes Bündel an Extras, darunter Tickets für den öffentlichen Nahverkehr, Massagen, Zuschüsse zur Rentenversicherung, Fitnessclub-Abo, kostenloses Personalwesen, Seminare, Mitarbeiterfeiern und gemeinsame Aktivitäten. Trotzdem: „Viel leicht bin ich nicht der beliebteste Chef – und ich



bin auch nicht der Vater meiner Beschäftigten“, bekennt der Hotelchef, der aber durchaus mal Kredit gibt, wenn ein Mitarbeiter in akuten Geldnöten sein sollte.

Für Wirbel sorgt Rosenberg mit seinen Videos rund ums Hotel und die dortige Arbeit, Spots mit einer guten Portion Humor und Selbstironie, die er auf der Hotel-Webseite, Facebook und anderen Social-Media-Kanälen platziert. Mit-tendrin als Protagonist: Der Hotelchef selbst. „Es geht darum, dem Haus ein Gesicht zu geben. Das ist bei vielen bekannten Hotels so“, sagt Rosenberg. Wie kam es dazu? Er erzählt: „Bei der Hoteldirektorenvereinigung Deutschland gab es mal einen Workshop zum Thema Mitarbeitersuche – unter anderem mit dem Personalberater Albrecht von Bonin. Das hat mich inspiriert.“ Mittlerweile gibt es mehrere Videos, die Rosenberg gemeinsam mit einer Berliner Filmfirma produziert hat. Die Resonanz ist positiv, das Haus profitiert nicht nur bei der Personalsuche, sondern auch in Sachen Marketing und Image. „Ich denke, diese Art von Videos ist ziemlich einzigartig in der Hotellerie“, sagt Rosenberg selbstbewusst. „Kommischerweise hat das noch keiner nachgemacht.“

Ähnlich ist das bei den kulturellen Veranstaltungen, die regelmäßig im i31 stattfinden und für viel Aufmerksamkeit sorgen. „Ich selbst lese

gern und höre im Auto Hörbücher“, sagt Rosenberg. Seine Reihe mit Lesungen, Vorträgen und Gesprächen startete er vor drei Jahren mit der iranisch-österreichischen Schauspielerinnen und Buchautorin Proschad Madani. Später folgten Literaturgrößen und Prominente wie Volker Kutscher, Iris Berben, Wolfgang Bosbach, Martin Walker, Meir Shalev, Sebastian Fitzek und Friedrich Dönhoff. Zuletzt war der Bundestagsabgeordnete und Linken-Politiker Gregor Gysi da. Rund 120 Gäste wollten ihn sehen.

Lesungen und Minigolf-Cup

„Wir machen das mehr für die Berliner, weniger für die Hausgäste. Mir persönlich gefällt die kommunikative Kaffeehausatmosphäre, die dabei entsteht“, sagt Rosenberg, der regelmäßig durch den Abend führt. „Die Mitarbeiter ziehen mit, wir alle bauen zusammen auf und ab. Das macht einfach Spaß.“ Die Erlöse aus dem Eintritt spendet Rosenberg an die Frühgeborenen-Station der Berliner Charité. Damit nicht genug: Gemeinsam mit Fernsehmoderatorin Sandra Maischberger veranstaltet der Hotelier jedes Jahr einen Minigolf-Cup. Zuletzt wurden damit rund 18.500 Euro Spenden gesammelt.

Der Blick über den Tellerrand – für Zeëv Rosenberg ist das essentiell. Regelmäßig ist er zusammen mit seinem Chef im In- und Ausland

unterwegs, um Trends auf den Zahn zu fühlen oder legendäre Adressen zu erleben. Toll findet er etwa das The Ampersand Hotel in London und das King David Hotel in Jerusalem. In Berlin ist das SO/ Berlin Das Stue sein Favorit. „Immer noch ein klasse Haus“, so Rosenberg, zu dessen Lieblingsrestaurants das Neni im 25hours Bikini Berlin, das Two Buddhas oder die Brasserie La bonne Franquette in der Chausseestraße zählen.

Bei Visit Berlin sitzt Rosenberg im erweiterten Vorstand, beim Hotelverband Deutschland ist er in der Fachgruppe Distribution aktiv. Zudem hat er bereits vor geraumer Zeit eine kleine Think-tank-Gruppe gegründet, bei der rund 15 Hoteldirektoren aus ganz Deutschland mitmachen. „Wir treffen uns drei Mal im Jahr an unter-

Kommunikativer Mittelpunkt:

In der Lobby des i31 befindet sich die zentrale Bar. Hier wird auch eingeeckelt

Originelles Zimmerkonzept:

Auf dem Dach des Rückgebäudes gibt es schick ausgestattete Wohn-Container, die bei vielen Gästen besonders beliebt sind. Fotos: Hotel i31

schiedlichen Orten zum Abendessen, tauschen uns aus, sprechen miteinander“, sagt Rosenberg. Ein ähnliches Anliegen hat er als Stellvertreter des Präsidenten und Geschäftsführender Vorstand der HSMA Deutschland. „Während der letzten ITB wurde ich gefragt ob ich in den Vorstand unterstützen möchte. Ich habe zugesagt.“ Gemeinsam mit den Kollegen will er nun am Image der Vereinigung arbeiten und den fachlichen Diskurs pflegen.

Rosenberg macht sich viele Gedanken über die Branche. Knackpunkte sind ihm zufolge der Personalbereich, vor allem aber die fortschreitende Digitalisierung mit all ihren Chancen und Tücken. „Die Arroganz der OTAs nervt mich gewaltig“, sagt Rosenberg. Testhalber hat er eine Woche lang auf die Dienste von Booking.com verzichtet. „Es gab insgesamt zwar weniger Buchungen, dafür aber deutlich mehr Direktbuchungen. Und wir haben viele weitere sehr wichtige Erkenntnisse gewonnen“, berichtet er. Mittlerweile sei das i31 im Direktgeschäft sehr gut aufgestellt – nachdem man öfter mal die Buchungsmaschine gewechselt und vieles ausprobiert habe. „Grundsätzlich bin ich immer offen für Neues. Viele Start-ups kommen zu uns, um ihre Produkte und Dienstleistungen bei uns zu testen“, freut sich der Hotelier.

Kampfansage an Airbnb-Profis

Auch zu Airbnb hat Rosenberg eine dezidierte Meinung: „Ich habe kein Problem damit, wenn jemand ein Zimmer oder eine Wohnung zeitweilig vermietet, etwa wenn er im Urlaub ist“, so Rosenberg. „Aber Firmen, die gezielt Wohnungen kaufen und dann über Airbnb vermieten – das geht nicht.“ Rosenberg plädiert dafür, das Feld der Airbnb-Anbieter in Amateure und Profis zu unterteilen. „Bei letzteren dann aber mit allen Auflagen, die auch für die Hotellerie gelten!“

Insgesamt aber laufe es für die Branche gut, der Markt sei immens gewachsen, es gebe eine positive Veränderung – weg von der klassischen Strenge, hin zu eher lockeren, entspannten Konzepten. „Die Hotellerie hat sich super entwickelt.“ Allerdings steige der Druck, was Rosenberg am Beispiel Berlin erklärt. „Wir haben hier mittlerweile rund 700 Hotels – und es werden immer mehr.“ Schon deshalb will der Hotelchef sein Haus auf Kurs halten. Neues W-Lan, Technik-Updates in vielen Bereichen, eine softe Überarbeitung und eine Erweiterung des gastronomischen Angebots in Richtung Abendgeschäft hat er auf dem Schirm.

Was plant Rosenberg selbst für die Zukunft? Der Hotelier kokettiert. „Geschichte oder Politik zu studieren, das hätte mich schon interessiert. Aber der Zug ist wohl abgefahren. Außerdem: Aus Jux und Tollerei will ich das nicht machen“, sagt er und schiebt ein eindeutiges Bekenntnis zu seinem Hotel hinterher: „Wissen Sie, ich bin mit meinen bisherigen Entscheidungen zufrieden. Ich glaube, ich mache das hier nicht ganz so schlecht – und es macht mir vor allem immer noch großen Spaß, vor allem auch mit dem Eigentümer und den Kollegen und Kollegen. Das i31 ist einfach ein tolles Produkt. Anders gesagt: Ich bin happy!“ Wer Rosenberg in seinem Hotel erlebt, glaubt ihm das auf Anhieb.

Zur Person

Zeëv Rosenberg, geboren in Düsseldorf, ist seit Dezember 2012 Gastgeber im Boutique-Hotel i31 in Berlin. Rosenberg ist gelernter Hotelfachmann. Das Abitur machte er in Israel. Seine Ausbildung hat der 52-Jährige dann im Luxushotel Breidenbacher Hof in Düsseldorf absolviert, gefolgt von Stationen in Hamburg, Stuttgart, Köln und Berlin, wo er unter anderem im The Westin Grand tätig war. Neben seinen Aufgaben als Hotelchef ist Rosenberg bei Visit Berlin und beim Hotelverband Deutschland (IHA) aktiv. Seit Jahresanfang ist er zudem Stellvertretender Präsident und Geschäftsführender Vorstand der HSMA Deutschland. Rosenberg ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter.